

Wertvoll und interessant

Der Historische Verein stellt die 101. Ausgabe seines Jahrbuches vor

101 Jahre alt und noch lange nicht müde: Das Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein HVFL zeigt auch im Jahr nach dem grossen Jubiläum keinerlei Schwäche. Zwar ist das Buch rund 50 Seiten schmaler als sein Vorgänger, doch sind die verbliebenen über 320 um so interessanter.

kev.- «Aus seiner Geschichte entnimmt der Kleinstaat die Legitimation seiner Existenz», erklärte Rupert Quaderer, Vorsitzender des Historischen Vereins für Liechtenstein den Anwesenden anlässlich der gestrigen Präsentation des 101. Jahrbuches. Daher auch die Notwendigkeit, diese Geschichte niederzuschreiben und jedermann zugänglich zu machen. In der Gestalt des 101. Jahrbuches ist dies in tradierter und bewährter Form auch im Jahre 2002 wieder gelungen.

Die jüngste Ausgabe schliesst nahtlos an die Themenvielfalt an, der sich die Herausgeber des Jahrbuches seit Jahren verschrieben haben: es stehen nebeneinander Hermann Bausigers Aufsatz «Zwischen Markt und Elfenbeinturm – Volkskunde heute», eine neuerliche Beleuchtung der Vaduzer Hexenprozesse am Ende des 16. Jahrhunderts von Manfred Tschalkner und eine Analyse der Liechtensteinischen Migrationspolitik in den Jahren 1945 bis 1981, in jahrelanger Forschung von Claudia Heeb-Fleck und Veronika Marxer-Gsell zusammengetragen. Es folgen Buchrezensionen von zehn Rezensenten zu eben so vielen Büchern, sowie der traditionell enthaltene Jahresbericht des Historischen Vereins. Zum zweiten Mal fand auch der Jahresbericht des Liechtensteinischen Landesmuseums Eingang in das Jahrbuch. Den Abschluss bildet die Niederschrift einer wissenschaftlichen Untersuchung von Motivbildern aus Liechtenstein, verfasst von Norbert W. Hasler.

Die Landsbräuche

Dominiert wird das Buch aber von der fast 130 Seiten langen Magisterarbeit von Karin Schamberger-Rogl. Sie beleuchtete ein aus dem Jahre 1667 stammendes Dokument, das als



Die Autoren feiern die 101. Ausgabe des Jahrbuches des Historischen Vereins (v. l.): Peter Geiger, Karin Schamberger-Rogl, Veronika Marxer, Klaus Biedermann, Rupert Quaderer, Manfred Tschalkner und Claudia Heeb.

Foto: V.com/Beham

Grundlage für landschaftliche Rechtsprechung galt, den Landsbrauch. Ihre Ergebnisse hat Karin Schamberger-Rogl im abgedruckten Werk «Landsbrauch, oder Erbrecht in der Vaduzischen Grafschaft üblichen» zusammengefasst. Der Landsbrauch lässt sich grob als eine Gesetzessammlung bezeichnen, die Gültigkeit für alle fürstlichen Untertanen hatte und vornehmlich aus Niederschriften tradierter Gewohnheitsrechte bestand.

Karin Schamberger-Rogl untersucht in ihrer Magisterarbeit die Entwicklung der Blutgerichtsbarkeit in den Grafschaften Vaduz und Schellenberg, den Begriff und die Bedeutung des Weistums als Rechtsquelle und insbesondere die Landsbräuche Liechtensteins.

Vielfältige Themenbereiche

Umfangmässig etwas kleiner, deswegen aber nicht weniger interessant und bedeutend, sind die anderen Beiträge zum Jahrbuch ausgefallen. Universitätsprofessor Hermann Bausinger arbeitete in seinem Beitrag «Zwischen Markt und Elfenbeinturm – Volkskunde heute» das Betätigungsfeld der Volkskundler heraus, schneidet die alten Zöpfe der Stereotypen ab und stellt fest, dass die Volkskunde über die tradierten Werte hinausgehen muss und ihren Blick auf neue Formen der Identität zu legen hat. Er wirft zudem die Frage auf, in wie fern der Tourismus die Identität beeinflusst.

In der Liechtensteinischen Landesbibliothek befindet sich ein 400-seitiger Bericht über die Liechtensteinische Migrationspolitik in den Jahren von 1945 bis 1981, also vom Zeitpunkt der ersten Nachfrage an ausländischen Arbeitskräften bis zu den ersten Einschränkungen der Freizügigkeit mit der Schweiz. Dieser Bericht ist das Ergebnis einer dreijährigen Forschungsarbeit von Veronika Marxer-Gsell und Claudia Heeb-Fleck. Eine rund 30-seitige Zusammenfassung dieser Arbeit findet sich nun im 101. Jahrbuch wieder. Veronika Marxer-Gsell und Claudia Heeb-Fleck beleuchten darin nicht die Integrationspolitik dieser Zeit, sondern die Zulassungspolitik betreffend der gesuchten Arbeitskräfte. Aufgezeigt werden darin auch die von den Einheimischen geforderten Schutzmassnahmen sowie die Re-

aktionen und Massnahmen der Behörden.

Neue Erkenntnisse über die Hexenverfolgung

Manfred Tschalkner entdeckte in der Maienfelder Stadtchronik bisher unbekannte Schriften zu den historisch ersten Hexerverfolgungen und den ersten Prozessen in Liechtenstein. Er konnte darin eine völlig neue Chronologie der Verfolgung entdecken und feststellen, dass der Prozessweg in der Hexenverfolgung ungleich komplizierter war, als man bis anhin vermuten konnte. Seine Erkenntnisse sind im Aufsatz «Die Vaduzer Hexenprozesse am Ende des 16. Jahrhunderts» zusammengefasst. Diese historischen Zeugnisse der Liechtensteinischen Geschichte finden sich neben einigen weiteren Beiträgen in der neuen, 101. Ausgabe des Jahrbuchs des Historischen Vereins für Liechtenstein. Der Verein ist damit dem im Buch zitierten ersten Artikel seiner Statuten erneut mehr als gerecht geworden: die Förderung der vaterländischen Geschichtskunde und die Erhaltung der natürlichen liechtensteinischen Eigenarten.